

Zukunft menschlichen Denkens in KI-Zeiten

↓
Anfangspunkt:
Zukunft des Besatzung?

Am Ende:
Konsequenzen
für die Schule!

Anmerkungen eines nachdenklichen Praktikers



Quellenprüfung
nicht vergessen!

Hat man als Mensch mit seinem Denken im Zeitalter der KI noch eine Zukunft?

Fragen eines nachdenklichen Praktikers – am Beispiel der Beratungsbranche mit Blick auf die Schule – denn dort können entsprechende Kompetenzen trainiert werden.

Die These: Der Mensch als Auslaufmodell

In der aktuellen Debatte um künstliche Intelligenz (KI) hält sich hartnäckig die Vorstellung, dass **Expertenberufe** – vom Rechtsanwalt über den Steuerberater bis zum Analysten – bald **überflüssig werden**. Das Narrativ lautet: Da die KI komplexe Dokumente und Analysen in **Sekundenschnelle** erstellt, schrumpfe die menschliche Leistung auf ein **bloßes, kurzes Überfliegen** zusammen. Ein „angemessenes Honorar“ ließe sich so **kaum noch rechtfertigen**.

Doch dieser Blickwinkel übersieht entscheidende Faktoren, die den menschlichen Experten gerade jetzt unverzichtbar machen.

1. Die Haftungs-Barriere

KI-Systeme generieren keine Fakten, sondern **statistische Wahrscheinlichkeiten**. Sie können **keine rechtliche oder finanzielle Verantwortung** übernehmen.

- **Das Paradoxon:** Ein Experte verkauft keine Textproduktion, sondern **Rechtssicherheit und Entlastung**. Wer für ein Ergebnis haftet, kann KI-Ausgaben nicht einfach „überfliegen“. Die Verantwortung zwingt zur tiefgreifenden Validierung.
- **Der Wert:** Die Vergütung erfolgt nicht für die aufgewendete Zeit, sondern für die **Übernahme des Risikos**. Die menschliche Unterschrift bleibt das einzige Gut, das im Ernstfall vor Gericht oder gegenüber Behörden zählt. Und ganz nebenbei: **Eine KI kann nicht ins Gefängnis kommen**.

2. Einschränkungs-Perspektive – mehr Rechtssicherheit der KI?

Wenn staatliche Institutionen (wie die EU oder Finanzbehörden) eigene KIs zur Prüfung einsetzen, verschiebt sich die Rolle des Beraters erneut.

- **Vom Produzenten zum Architekten:** Der Mensch wird zum Strategen, der seine KI gegen die Staats-KI „antreten“ lässt. Er setzt die Ziele und nutzt die Technologie als Werkzeug, um die **besten Pfade** in einem hochautomatisierten System zu finden.
- Und das würde natürlich mit Hilfe von KI einen **Teil des Risikos bei schneller Beratung** wegfallen lassen.

3. Die „Blauen Zonen“ der Kreativität

KI ist ein System des Rückblicks; sie basiert auf dem Durchschnitt bereits veröffentlichter Daten.

- **Die Lücke:** Wirkliche Innovation und strategische Vorteile entstehen dort, wo kein Pfad vorgegeben ist. In neuen Märkten oder komplexen Einzelfällen versagt die KI, weil sie das **Unvorhergesehene nicht antizipieren kann**.

- **Der Mehrwert:** Der menschliche Berater findet die **Blaue Zone** – er nutzt **Analogie, Intuition und schöpferische Intelligenz**, um Lösungen zu entwickeln, die in keinem Trainingsdatensatz stehen. Er denkt **induktiv von der Lebenswelt her**, während die KI nur deduktiv Regeln repliziert.

4. Souveränität vs. Algorithmische Interessen

KI ist keine neutrale Instanz, sondern das Produkt von Programmierungs-Interessen und korporativen Leitplanken.

- **Die verdeckte Agenda:** Wer sich **blind auf KI verlässt**, bewegt sich **innerhalb der Denk-Korridore der großen Tech-Konzerne**.
- **Die Unabhängigkeit:** Ein menschlicher Berater ist nur seinem Klienten verpflichtet. Er kann Strategien entwerfen, die gegen den algorithmischen Mainstream bürsten. Er ist der Garant für **Individualität** in einer Welt standardisierter Antworten.

Fazit für alle, die KI praktisch nutzen, aber noch selbst kreativ bleiben wollen:

Der Wert des Menschen im KI-Zeitalter bemisst sich nicht an seiner Fähigkeit, Informationen zu verarbeiten, sondern an seiner **Fähigkeit, Phänomene vor dem Hintergrund seiner Erfahrung, seiner Werte und seines Einfallsreichtums zu prüfen und „weiterzudenken“**.

Wichtig ist, sich dessen bewusst zu sein und diese Fähigkeiten zu trainieren. Hier liegt eine **besondere Aufgabe bereits der Schule**.

Die **Lösung kann nicht darin bestehen, die Nutzung der KI zu verbieten**. Vielmehr geht es um **Transparenz**. Das war schon bei den sogenannten **Facharbeiten** in der Zeit vor der KI der entscheidende Punkt. Niemand wusste, wer alles bei ihrer Entstehung mitgewirkt hatte. Die **Eigenleistung wurde aber sichtbar, wenn jemand seine Arbeit und ihre Entstehung vorstellte** – und auch bei **Nachfragen** keine KI fragen musste.

Deshalb sollte der Ablauf bei der Nutzung der KI so sein:

1. **Eigenes Nachdenken** vor dem ersten Prompt. Denn nur dann begreift man, was die KI anschließend bietet – und wo man selbst anders oder weiter gedacht hat.
2. Anschließend sollte es eine besondere Art von „**dialektischem**“ Austausch mit der KI über ihre Antwort und weitere eigene Ideen geben.
3. Dabei geht es nicht um These und Antithese – sondern um etwas, was „**Horizontverschmelzung**“ genannt wird. Man tauscht sich aus, um gemeinsam weiterzukommen bis hin zu dem **bestmöglichen Ergebnis** – und dessen finale Fassung bestimmt und verantwortet man selbst.